Börse Express 12.02.2021
Erscheinungsland: Österreich | Auflage: 200.000 | Reichweite: 300.000 (k.A.) | Artikelumfang: 49.820 mm²
Seite: 13-19 1/7

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

SERIE: LIFE SCIENCE

Fotocredit: freakwavePixabay

Covid beflügelt Life Science

Der Kampf gegen den Virus hat ungeahnte Kräfte (und Geldmittel) freigesetzt. Auch bei österreichischen Life Science-Unternehmen laufen zahlreiche Projekte. Der Börse Express beleuchtet in Kooperation mit PHH Rechtsanwälte in einer Serie Markt und Entwicklungen, blickt auf das rechtliche Umfeld und hinter die Kulissen der Branche. Und wir befragen Experten, wie Anleger daran profitieren können.

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. © CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Börse Express 12.02.2021
Erscheinungsland: Österreich | Auflage: 200.000 | Reichweite: 300.000 (k.A.) | Artikelumfang: 49.820 mm²
Seite: 13-19 2/7

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

EDITORIAL

VON HARALD FERCHER
HARALD.FERCHER@BOERSE-EXPRESS.COM

"Kollateralschäden" werden uns noch lange begleiten

Sputnik V - der Schock war groß, die Empörung riesengroß: Ausgerechnet Rußland sollte im Rennen um einen wirksamen Impfstoff gegen das Corona-Virus die Nase vorne haben? Als der russische Präsident Wladimir Putin am 11. August 2020 - in einem virtuellen Regierungstreffen berichtete, dass in seinem Land weltweit der erste Impfstoff gegen den Corona-Virus registriert wurde, setzte im Westen eine Welle der Empörung über die "verantwortungslose Vorgangsweise" in Moskau ein. Nun denn, knapp ein halbes Jahr später will Österreichs Bundeskanzler dafür sorgen, dass Sputnik V so wie Vakzine aus China in Österreich produziert werden, berichtete kürzlich die WamS ("Welt am Sonntag"). So sie in der EU zugelassen werden.

Diese Episode, die die meisten von uns mittlerweile wohl vergessen haben, ist eine jener - gar nicht so wenigen - Skurrilitäten, die uns seit nunmehr fast einem Jahr begleiten. Eine andere ist das Zustandekommen jener unheilvollen Todfallstatistiken, die uns die Gefährlichkeit der COVID-19 Erkrankung vor Augen halten sollen. Akribisch wie noch nie übermitteln uns die Medien - allen voran der ORF (Online) - wieviele Menschen am Tag **an oder mit** einer nachgewiesenen Corona-Infektion gestorben sind. Ob sie dabei tatsächlich an COVID-19 gestorben sind ist nebensächlich. Was medizinische Praktiker von dieser Zählmethode halten lesen Sie in unserem Interview mit Univ. Prof. Prim. Dr. Rudolf Likar, welches Sie weiter hinten in dieser Ausgabe finden.

Apropos Statistik: Ein Blick auf die schwedische Todfallstatistik offenbart auf den ersten Blick Erschreckendes. In privaten Gesprächen wie öffentlichen Diskussionen heißt es immer wieder, dass der schwedische "Sonderweg", der bislang totale Lockdowns vermieden und vor allem auf die Eigenverantwortung der Menschen gesetzt hat, ein Irrweg sei. Das lässt sich schon an der Anzahl der "Corona-Toten" ablesen. Stimmt! Die schwedischen Statistiker zählen mehr Corona-Opfer als jene in unserem Land. Aber die sogenannte "Übersterblichkeit" in Österreich lag im Jahre 2020 - laut vorläufigen Zahlen - deutlich über jener in Schweden (siehe dazu Anmerkungen zum Interview). In Schweden sind zwar mehr Menschen an oder mit COVID-19 verstorben, in Österreich ist die Zuwachsrate an Todesfällen - trotz im Vergleich weniger COVID-19 Toten - allerdings deutlich höher.

Fakt ist, dass die Angst- und Panikmache von Politik und Medien, die uns seit dem Ausbruch der Pandemie begleiten, dazu geführt hat, dass manche Kranke zumindest anfangs die Spitäler gemieden haben. Fakt ist auch, dass die "Kollateralschäden", die sich aus dem hysterischen Umgang mit der Pandemie ergeben, unser Land noch lange in Atem halten werden, in wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht.

PS.: Für jene die es interessiert - Mehr zur Aufregung über Sputnik V finden Sie hier im ***be kompakt***

BUCHTIPP

Eine fundierte Analyse von Praktikern - mit Drive

Sollten Sie jemals die Presseaussendung einer Pharma- oder Biotech-Firma in Händen gehalten haben, so machen Sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in Buchgeschäften ein weiten Bogen um die Abteilung mit Büchern, die von Medizinern verfasst wurden. Glauben Sie mir: Angesichts der Fachtermini, die aus den erwähnten Presseaussendungen herausquellen, verspüren Sie keine gesteigerte Lust sich auch noch in ihrer Freizeit mit Büchern aus der Medizin auseinanderzusetzen. So dachte ich, bis mir kürzlich, das von den drei Ärzten Rudolf Likar, Georg Pinter und Herbert Janig publizierte Buch "Bereit für das nächste Mal" in die Hand fiel. Schon der erste Satz der Einleitung zieht einen in den Text hinein. Und nach den ersten paar Seiten bekommen Sie Lust auf mehr. Und dieses "Mehr" hat es in sich. Vor allem deshalb, weil es keine trockene Aufarbeitung der Pandemie aus virulogischer Sicht ist, sondern weil sich hier Praktiker zu Wort melden, die tagtäglich mit der Pandemie zu tun haben. Sie ziehen sich nicht auf die Interpretation irgendwelcher Infektionsraten zurück, sondern liefern ein umfassendes Bild dessen was sich tatsächlich abgespielt hat und abspielt. In den Krankenhäusern, den Medien und der Gesellschaft. Unterstützt werden die drei von den beiden - ja man muss es so sagen - begnadeten Schreibern Andrea Fehringer und Thomas Köpf, die dem Buch jenen "Drive" geben, den es braucht um sich ins Gedächtnis einzuprägen. (hf)

„Als Ärzte wissen wir: Corona ist kein Killervirus, selbst wenn Medien den Eindruck erwecken, als wären die Vier Apokalyptischen Reiter auf der Westautobahn Richtung Wien unterwegs."

"Bereit für das nächste Mal", edition a, 176 Seiten, 22 Euro. Am besten zu bestellen hier:

http://bit.ly/2021_01_bex_buchtipp

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag
Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
© CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Börse Express 12.02.2021
Erscheinungsland: Österreich | Auflage: 200.000 | Reichweite: 300.000 (k.A.) | Artikelumfang: 49.820 mm²
Seite: 13-19 3/7

Thema: PHH Rechtsanwälte
Autor: Harald Fercher

SERIE LIFE SCIENCE

INTERVIEW

"COVID ist eine Krankheit, kein Verbrechen"

Harald Fercher harald.fercher@boerse-express.com

Die Folgen des Dauer-Lockdowns sind den Menschen nicht mehr zumutbar, meint Primarius Dr. Rudolf Likar, Intensivkoordinator für Kärnten. Zur Beurteilung der Lage dürfe man sich nicht nur stur an die Inzidenz-Zahlen klammern. Kritik übt der Intensivmediziner auch an der überzogenen Berichterstattung in den Medien.

Prim. Univ. Prof. Dr. Rudolf Likar, Vorstand Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin, LKH Klagenfurt
Bild: beigestellt, © Sissi Furgler Fotografie

BÖRSE EXPRESS: *Herr Primarius Dr. Likar, während wir dieses Gespräch führen berät die Bundesregierung über mögliche Öffnungsschritte nach dem 7. Februar. Sie haben bereits im Vorfeld rasche, kontrollierte Öffnungen gefordert und gemeint „die Folgen des Dauer-Lockdowns sind den Menschen nicht mehr zumutbar". Was ist der Hintergrund für diese Aussage?*

RUDOLF LIKAR: Einerseits die - trotz hartem Lockdown - stagnierenden Zahlen zur 7-Tage-Inzidenz und die aktuelle Situation auf den Stationen in den Krankenhäusern (Anmerkung:1). Dazu kommt folgende Überlegung: Bei starken Grippewellen haben wir zum Teil Inzidenz-Zahlen von 450 pro 100.000 Einwohner. Wenn der Corona-Virus jetzt dreimal so gefährlich oder dreimal so ansteckend ist wie eine Influenza, wären wir bei 150. Die angestrebten 50 rasch zu erreichen ist aus derzeitiger Sicht unrealistisch. Jährlich versterben zwei bis viertausend Menschen an der Grippe, davon reden wir halt nur selten. Aus meiner Sicht sollte man die aktuelle Auslastung in den Krankenhäusern wieder in die Lagebeurteilung miteinfließen lassen und nicht nur stur auf die Inzidenz-Zahl schauen. Man muss zudem auch die Folgen des andauernden Lockdowns in die Waagschale werfen und bei der Lagebeurteilung eine Gesamtbetrachtung vornehmen. Derzeit verzeichnen wir einen deutlichen Anstieg bei Depressionen. Wir sehen ein Plus von 20% bei Depressionen und Schlafstörungen. Das sind jetzt nur die Auswirkungen auf der psychischen Seite. Die Auswirkungen auf der wirtschaftlichen Seite, die sich ja im Leben vieler Menschen ganz dramatisch niederschlagen, sind da noch gar nicht berücksichtigt.

„Wir müssen auf ein kontrollierte Öffnung setzen bevor da ein Ventil bei den Menschen explodiert."

Wir haben jetzt die Pflicht zum Tragen einer FFP2-Maske, das ist gut und richtig. Man hätte diese Maßnahme eigentlich schon viel früher umsetzen können. Warum haben wir die Menschen ein halbes Jahr lang mit Masken durch die Gegend rennen lassen, die im Grunde nichts anderes waren als ein Mode-Accessoire. Im Krankenhaus müssen wir an den Patienten mit einem Abstand von weit unter einem Meter arbeiten und sind mit unseren Masken auf der sicheren Seite. Wichtig ist natürlich auch weiterhin die Hygiene, wie Hände waschen und die Desinfektion. Wir müssen uns einfach eingestehen, dass wir in diesen und anderen Bereichen eigentlich alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben und trotzdem noch weit weg vom gesteckten Ziel einer Inzidenz-Zahl von 50 sind. Vor diesem Hintergrund wächst natürlich die Unsicherheit bei den Menschen ob das alles was wir machen überhaupt etwas nützt. Ich denke wir müssen auf eine kontrollierte Öffnung setzen bevor da ein Ventil bei den Menschen explodiert und sie sich womöglich an gar nichts mehr halten. Wenn die Zahlen wirk-

Die Serie Life Science entstand in Kooperation und mit Unterstützung von PHH Rechtsanwälte.

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag
Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
© CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

SERIE LIFE SCIENCE

lich nach oben schießen, kann man wieder gegenregulieren. Es spricht auch nichts dagegen, dass man den Menschen die Möglichkeit gibt sich selbst zu testen. Wenn ich etwa Freunde, Bekannte oder ältere Familienmitglieder treffe, kann ich mich vorher selbst testen, um eine mögliche Ansteckung auszuschließen. Ich bin davon überzeugt, dass diese Selbsttests - bei entsprechend niedrigeren Kosten - in Zukunft zum Inhalt eines Toilette-Tascherls gehören werden wie die Zahnbürste. Menschen sind soziale Wesen, sie brauchen den Kontakt mit anderen und man kann ihnen durchaus etwas mehr Eigenverantwortung übertragen.

Todfallstatistik: „Was da passiert ist, war zum Teil schon obskur. Die Statistik ist aus medizinischer Sicht verwaschen bzw. falsch."

In Ihrem Buch „Bereit für das nächste Mal", das bereits im Frühjahr erschienen ist geht es vor allem darum, wie wir unser Gesundheitssystem ändern müssen, um für die nächste Pandemie besser gerüstet zu sein. Außerdem heißt es im Buch, dass es bis zu dieser Pandemie keinen österreichweiten Katastrophenplan gab. Dies obwohl unter Epidemiologen und Ärzten schon lange diskutiert wurde, dass es höchste Zeit für die nächste Pandemie sei. Haben wir uns zu sicher gefühlt, hat das Gesundheitssystem geschlafen?

Was Epidemien oder Pandemien betrifft gibt es diese Diskussionen tatsächlich schon seit einiger Zeit. Die erste SARS-Pandemie war ja schon 2002/2003, dazwischen gab es immer wieder heftige Grippewellen (Anm. d. Red.: u.a. 2017/18). Diese Grippewellen, denen ja auch mehrere tausend Menschen zum Opfer fallen, stehen aber nie so groß in den Medien wie jetzt die Corona-Pandemie. Vielleicht liegt es daran, dass man das im Fall der Grippe nicht so zuspitzen kann.

In unserem Buch haben wir 55 Punkte zusammengefasst, die dazu beitragen sollen, dass wir bzw. das Gesundheitssystem besser auf solche Situationen vorbereitet sind. Im Zentrum steht vor allem das Testen, die Impfung und wie man mit infektiösen Krankheiten am besten umgeht. Die meisten unserer Empfehlungen wurden in der Folgezeit auch umgesetzt. Heute gibt es in jedem Land Krisenstäbe, die länderübergreifend agieren können. Vorher waren wir - speziell im Kranhauswesen - in föderalistischen Strukturen verhaftet, die sich nicht immer als besonders effektiv erwiesen haben. Warum man jetzt die Impfstrategie wieder föderalistisch regelt verstehe ich nicht.

Was den Umgang mit der Pandemie betrifft so hat unser System in der ersten Phase gut reagiert, den Sommer haben wir aber komplett verschlafen. Ein Beispiel ist der verpflichtende Einsatz von FFP2-Masken in Pflegeheimen, der erst im November gekommen ist. Vorher gab es lediglich Empfehlungen. Wir haben das Personal und die Bewohner nicht ausreichend geschützt.

In ihrem Buch kritisieren Sie auch das Zustandekommen der Todfallstatistik. So schildern Sie etwa den Fall eines COVID-positiven Mannes mit einer schweren Lungenfibrose, der nicht mehr beatmet werden wollte, weil er wusste, dass es nichts mehr bringen würde. Er wurde ebenso wie eine 91-jährige Dame, die mehr oder weniger eingeschlafen ist, als COVID-Toter gezählt. In Buch heißt es dazu: „Wir hätten schreien können: Wieder zwei Corona-Tote mehr."

Was da passiert ist, war zum Teil schon obskur. Da wurde selbst bei einem Toten ein Abstrich gemacht um festzustellen ob er COVID positiv war. Die Statistik zu den Todesfällen ist aus medizinischer Sicht verwaschen bzw. falsch. Es macht einen großen Unterschied ob jemand **an** COVID verstorben ist oder **mit** einer COVID-Erkrankung. Beide fließen aber als COVID-Tote in die Statistik ein.

Sie kritisieren auch die anfängliche Angstmache, die dazu geführt hat, dass sich manche Personen trotz akuter Erkrankungen nicht mehr ins Krankenhaus getraut haben.

Ja die Angstmache war riesig, vor allem in den Medien. Jetzt ist es ein weniger gemäßigter, aber noch immer nicht wirklich seriös. Man bildet einfach nicht die Realität ab. COVID ist eine Erkrankung und kein Verbrechen. In manchen Medien wird das aber zum Teil so dargestellt, als ob jeder der COVID-positiv war sich das selbst zuzuschreiben hat. Das hat zu einer echten Missstimmung geführt, Menschen wurden zum Teil isoliert, weil sie an COVID erkrankt waren. Viele Menschen hatten Angst davor ins Krankenhaus zu gehen obwohl sie akute Beschwerden hatten. Wir hatten mehr Herzinfarkt-Tote oder Menschen die an einem Schlaganfall verstorben sind. Diese „Kollateralschäden" werden sich leider in der Statistik erst viel später niederschlagen." (Siehe dazu auch Anmerkung der Red. 2.)

"Viele Menschen hatten Angst davor ins Krankenhaus zu gehen, obwohl sie akute Beschwerden hatten. Wir hatten mehr Herzinfarkt-Tote oder Menschen die an einem Schlaganfall verstorben sind."

Die nach Sensationen heischende Berichterstattung über COVID stört mich massiv. Nehmen wir das Beispiel des Bürgermeisters aus - ich glaube es war Feldkirch - der in der ZIB 2 vorgeführt wurde, weil er sich impfen hat lassen. Niemand fragt ob der Impfstoff, der ja unter extremen Bedingungen gelagert und transportiert werden muss, möglicherweise sonst im Müll gelandet wäre. Hätten wir nicht zu wenig Impfstoff wäre der Mann, der ja öfter im Pflegeheim ist, möglicherweise sogar als positives Beispiel vorgezeigt worden, weil er sich impfen hat lassen. Hören wir auf mit dieser Art der Berichterstattung, das schürt nur die Missgunst und entzweit die Gesellschaft noch mehr. Es werden auch in Zukunft Leute sterben - mit oder ohne Impfung.

Die Serie Life Science entstand in Kooperation und mit Unterstützung von PHH Rechtsanwälte.

boerse-express.com

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. © CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

SERIE LIFE SCIENCE

Sie sprechen von einer Spaltung der Gesellschaft, ….

Ja, die schlägt sich vor allem auch in der berühmten Mittelklasse nieder. Auf der einen Seite wir, die wir das Glück haben in unseren Berufen tätig sein zu dürfen, auf der anderen Seite die, die durch die Lockdowns massive Einkommensverluste erlitten, ihren Arbeitsplatz verloren und in ein soziales Loch gefallen sind. Es tut sich eine massive soziale Kluft auf, die uns in Zukunft noch schwer zu schaffen machen wird.

In Ihrem Buch sind einige harte Kritikpunkte nachzulesen und auch in diesem Gespräch haben Sie sich kein Blatt vor dem Mund genommen. Haben Sie angesichts der derzeitigen Hysterie rund um das Thema keine Angst vor negativen Konsequenzen bzw. davor in die Liste der Verschwörungstheoretiker eingeordnet zu werden?

Es kann ja nicht sein, dass man in einer liberalen Demokratie überhaupt keine Diskussionen mehr zulässt. Man muss andere Meinungen akzeptieren und darüber reden können. Derzeit haben wir im Zusammenhang mit COVID ja keine ehrliche Diskussion, auch was die Maßnahmen betrifft. Das was im Moment zum Teil auch auf wissenschaftlicher Ebene abläuft ist längst eine emotionale Wissenschaft. Nehmen wir das Beispiel mit der britischen Virus-Mutation. Eigentlich wissen wir noch sehr wenig über die Mutation, außer dass sie ansteckender ist. Die Datenlage ist jedenfalls noch sehr unsicher. Trotzdem tritt der britische Premier Boris Johnson vor die Presse und erklärt, dass es Hinweise gibt, dass die Mutation nicht nur ansteckender sondern auch weit tödlicher sein soll. Ich bin der Überzeugung, dass wir von dieser emotionalisierten Wissenschaft weg müssen und uns in der Wissenschaft wieder der Rationalität zuwenden müssen. Ich verstehe zum Beispiel auch nicht warum früher ein Meter oder eineinhalb Meter Abstand gereicht haben, um uns ausreichend zu schützen und jetzt zwei Meter her müssen ….

Auch Baby-Elefanten wachsen …

RUDOLF LIKAR (lacht auf): Ja, aber aus wissenschaftlicher Sicht hat mir noch keiner erklären können, warum jetzt zwei Meter besser sind als einer. Die Anwendung von FFP2-Masken, die Handhygiene und Abstandhalten ja, aber warum es jetzt zwei Meter sein müssen versteh ich nicht. Es könnten ja auch 2 Meter 30 sein. Manchmal kommt mir das so vor, als ob jemand sagen würde „tu ma halt a bisserl was".

Sie haben in der Behandlung von COVID-19 auch Cannabidiol, kurz CBD, eingesetzt. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Wir setzen CBD schon seit längerer Zeit etwa bei Gehirntumoren ein. Dort haben wir vor allem eine schmerzlindernde Wirkung festgestellt. Bei einigen Covid-19 Erkrankten haben wir das Cannabis-Produkt als Ergänzung eingesetzt und festgestellt, dass es entzündungshemmend wirkt und das Immunsystem positiv beeinflusst. Wir arbeiten derzeit an einer Studie über den Einsatz von CBD, die wir veröffentlichen werden. CBD ist eine interessante Substanz, in Israel ist man sogar dabei CBD für die COVID-Therapie zu zulassen.

In ihrem Buch sprechen Sie auch die Chancen der Digitalisierung in der Medizin an. In wie weit kann die Digitalisierung in der Medizin zu einem Fortschritt führen.

Spätestens seit der Pandemie und den Begleitmaßnahmen wissen wir, dass die Digitalisierung sehr gut ist und uns dabei helfen kann Informationen auszutauschen. Natürlich fehlen die informellen Gespräche, die man etwa auf Kongressen führt, aber als Behelf taugen die Videokonferenzen schon. Trotzdem wird sie die sprechende und vor allem die berührende Medizin nicht ersetzen. Bei Melanomen haben wir gelernt ganz gut mit digitalen Mitteln zu arbeiten. Ich denke, dass eine Kombination in Zukunft ein durchaus gangbarer Weg ist.

Danke für das Gespräch.

Anmerkungen der Redaktion

1: Das Gespräch fand am Montag, den 1. Februar statt. Zu diesem Zeitpunkt verzeichnete die Statistik eine 7-Tage-Inzidenz von 106 für ganz Österreich. Die Auslastung der Normalbetten für COVID-19-Patienten lag bei 21,2%, jene der Intensivbetten für COVID-19-Patienten bei 30,9%. (Quelle ORF nach AGES, EMS).

2: Schweden, das bislang ohne harte Total-Lockdowns ausgekommen ist, wird ob seines Sonderweges immer wieder hart gescholten. Nahezu zeitgleich haben kürzlich die statistischen Ämter von Schweden und Österreich die vorläufigen Sterbezahlen für das Jahr 2020 veröffentlicht. Zusammengefasst ergibt sich daraus folgendes, vorläufiges Bild:

	Österreich	Schweden
Einwohner in Mio. (per 1.1.2020)	8,901	10,380
Todesfälle 2020 (vorläufig)	90.123	97.164
Todesfälle in % d. Bevölkerung 2020	1,01	0,93
Anstieg der Todesfälle gegenüber Schnitt der vergangenen 5 Jahre (absolut)	8.858	6.202
Anstieg in %	10,9 %	6,82 %
Anzahl Todesfälle in Zusammenhang mit COVID-19 im Jahr 2020	6.373	9.389
+/- an Todesfällen ohne COVID-19	**+ 2.485**	**- 3.187**

Quelle: ORF, Statistik Austria, Statistics Sweden (https://www.scb.se/en/), eigene Berechnungen

Trotz einer deutlich höheren Anzahl an Todesfällen, die im Zusammenhang mit COVID-19 stehen fiel die Übersterblichkeit in Schweden im Jahr 2020 geringer aus als jene in Österreich. Ein Plus von 10,9% (Österreich) steht einer Zunahme von 6,82% in Schweden gegenüber. Mitte Jänner meinte der schwedische Chefepidemiologe Anders Tegnell in einem von der AGES organisierten Online-Vortrag, dass das Setzen auf viel Freiwilligkeit bei Maßnahmen durchaus „effektiv sein kann". Einen Bericht zum Online-Vortrag finden Sie hier: **http://bit.ly/apa_science_tegnell_vortrag**

Die Serie Life Science entstand in Kooperation und mit Unterstützung von PHH Rechtsanwälte.

boerse-express.com

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. © CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Börse Express 12.02.2021
Erscheinungsland: Österreich | Auflage: 200.000 | Reichweite: 300.000 (k.A.) | Artikelumfang: 49.820 mm² Seite: 13-19 6/7

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

SERIE LIFE SCIENCE

FACHKOMMENTAR

„Immunitätsnachweis“ im Job: Wie weit dürfen Arbeitgeber gehen?

von Leopold Opferkuch

Um die aktuelle Pandemie in den Griff zu bekommen, scheint der COVID-19-Impfstoff die einzige Hoffnung zu sein. Das Thema wird zurzeit viel diskutiert und nicht jeder möchte sich impfen lassen.

Gegenwärtig ist zwar belegt, dass der COVID-19-Impfstoff mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Erkrankung an COVID-19 verhindert, also eine sogenannte klinische Immunität herbeiführen kann. Jedoch mangelt es nach wie vor an wissenschaftlichen Studien, die nachweisen, dass gegen COVID-19 geimpfte Personen den hochinfektiösen Virus nicht weiterübertragen können (sogenannte sterile Immunität).

Allgemeines zur Impfpflicht in Österreich. Art. 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention schützt das Privat- und Familienleben auf verfassungsrechtlicher Ebene und spricht grundsätzlich gegen eine Impfpflicht. Allerdings enthält diese Bestimmung unter anderem auch einen Gesetzesvorbehalt „zum Schutz der Gesundheit“, der den Weg zu gesetzlichen Ausnahmen von diesem Grundrecht auch in Bezug auf eine Impfpflicht öffnen kann. Mit Ausnahme von § 17 Abs. 3 Epidemiegesetz 1950, der auf ausgewählte Gesundheitsberufe abstellt, fehlt allerdings zurzeit eine österreichweite gesetzliche Grundlage, nach der die Notwendigkeit einer Schutzimpfung für die Berufsausübung angeordnet werden könnte.

Impfstatus bei Begründung eines Dienstverhältnisses. Als Arbeitgeber einen Bewerber nach seinem Impfstatus zu fragen, kann rechtlich zulässig sein. Ob diese Frage zulässig ist, hängt insbesondere von der Art der auszuübenden Tätigkeit und der damit einhergehenden Gefährdung sowohl der Gesundheit anderer (wie bspw. von Kollegen oder Kunden bzw. Patienten) als auch der Gesundheit des potentiell zukünftigen Arbeitnehmers (Dienstunfähigkeit) ab. Zulässige Fragen sind von einem Bewerber wahrheitsgemäß zu beantworten. Die Weigerung einer Antwort rechtfertigt daher die Einstellung eines anderen Bewerbers. Wird aufgrund einer wahrheitswidrigen Antwort ein Dienstverhältnis begründet, kann dies in weiterer Folge eine Entlassung wegen Vertrauensunwürdigkeit rechtfertigen.

Foto: PHH Rechtsanwälte

ÜBER *DEN AUTOR*

Leopold Opferkuch ist seit 2018 bei PHH Rechtsanwälte, und seit 2020 als Rechtsanwalt tätig. Er war unter anderem in einer renommierten Wirtschaftskanzlei sowie in der Rechtsabteilung einer der größten Gesundheitseinrichtungen in Europa tätig. Seine Expertise liegt in der Beratung von nationalen und internationalen Mandanten in den Bereichen Arbeitsrecht, Unternehmens- und Gesellschaftsrecht sowie Sportrecht/Sportmanagement.

Weitere Details hier ...

Impfpflicht im aufrechten Dienstverhältnis. Im Zusammenhang mit der Beurteilung einer Impfpflicht im aufrechten Dienstverhältnis sind unterschiedliche Rechte und Interessen zu berücksichtigen: auf Arbeitnehmerseite insbesondere das Persönlichkeitsrecht bzw. das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auf Arbeitgeberseite insbesondere wirtschaftliche Überlegungen (wie bspw. die Vermeidung von Krankenständen in der Belegschaft) und Haftungsinteressen, sowohl in Bezug auf Kunden als auch in Bezug auf die eigenen Arbeitnehmer.

Wichtig ist auch, die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers, die unter anderem die Vorsorge für den Schutz der Gesundheit der Arbeitnehmer umfasst, zu beachten.

Die Serie Life Science entstand in Kooperation und mit Unterstützung von PHH Rechtsanwälte.

boerse-express.com

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Presseclipping erstellt am 12.02.2021 für PHH Rechtsanwälte zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. © CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at

Thema: PHH Rechtsanwälte

Autor: Harald Fercher

SERIE LIFE SCIENCE

Sofern im Rahmen einer Gefahrenevaluierung der konkreten Tätigkeit eine besondere Gefährdung des Arbeitnehmers in Bezug auf die Ansteckung mit einer hochinfektiösen Viruserkrankung wie COVID-19 festgestellt wird, kann eine Vorsorge durch Impfung als bestmöglichem Schutz vor Erkrankungen beachtlich werden. Eine solche besondere Gefährdung kann insbesondere bei zahlreichen Gesundheitsberufen bestehen. Allerdings kann wohl nicht ausgeschlossen werden, dass eine solche besondere Gefährdung überdies bei anderen „körpernahen" Tätigkeiten oder bei dichtgedrängten Arbeiten in Produktionsstätten vorliegen kann.

Insoweit ein nicht geimpfter Arbeitnehmer in seiner bisherigen Tätigkeit aufgrund des fehlenden Impfschutzes nicht mehr eingesetzt werden kann, kann dies von seiner Versetzung bis zur Beendigung seines Dienstverhältnisses führen.

Resümee. Unter Berücksichtigung der konkreten Tätigkeit und der mit ihr verbundenen Gefährdung kann es rechtlich zulässig sein, als Arbeitgeber einen Bewerber nach seinem Impfstatus zu fragen. Dabei ist zu beachten, dass zulässige Fragen von einem Bewerber wahrheitsgemäß zu beantworten sind.

Solange keine verfassungskonformen gesetzlichen Regelungen geschaffen werden, die eine entsprechende Impfpflicht vorsehen oder wissenschaftlich belegbar ist, dass der COVID-19-Impfstoff eine Weiterübertragung des hochinfektiösen Virus ausschließt, kann das Erfordernis der Impfung von Arbeitnehmern gegen COVID-19 bei Tätigkeiten, die mit einer besonderen Gefährdung der Arbeiternehmer verbunden sind, aufgrund der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers argumentiert werden.

Die Serie Life Science entstand in Kooperation und mit Unterstützung von PHH Rechtsanwälte.

boerse-express

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

© CLIP Mediaservice 2021 - www.clip.at